

AB

51  $\frac{16}{4,30}$

0000

000

Ca. 280.





IV. Merbitzen  
Orpheus



Johann Valentin  
Merbikens

ORPHEUS,

Lust = Spiel.

1696.

---

DRESDEN/  
Druckts Johann Niedel/ Churf. Sächf.  
Hoff-Buchdr.

ORPHANS

ORPHANS



L 193,

2  
A  
G  
D  
Ka  
W  
Ne  
G  
In  
D  
Er  
W  
Und  
Me  
Be  
G  
D

An einen seiner guten Freunde/  
Der Verfasser.

**S**ieh ba / mein Freund / darff sich mein  
Orpheus unterfangen/  
Vor der gelehrten Meng zu treten auf  
den Plan?

So ist vornehmlich er beflissen zu erlangen  
Die Gunst / mit welcher du mir selbst zu ge-  
than.

Kan er nach ieszger Art sich eben nicht aufffüh-  
ren / (rühmt /

Wie hohe Geister thun / so tieff / Erfindung  
Noch mit der Wörter-Pracht / was er erfons-  
nen / zieren /

So ist vielleicht gethan / wie seiner Zeit es  
ziemt.

In übrigen / so ist er auch bereits gewohnet  
Daß Tadelas / ihn kränckt nicht / was der und  
iener spricht:

Er achtet sich sehr wohl und reich sodenn beloh-  
net /

Wann er erhält / wohin sein Absehn ist gericht.  
Und hierbey bistu selbst mit grossen Ruhm be-  
mühet /

Mein Freund / vom kleinen Volck / und List an  
daß benennt:

Versichert / daß hierdurch dein Lob zum schön-  
sten blühet /

So lang als Orpheus man und seine Leyer kennt.

Dresden / am Tage Michaelis /

des 1696. Jahres.



## Vorredner.

**W**erthatte / die ihr erweistet  
Wie ihr unsrer Jugend hold/  
Die sich daher glücklich preiset/  
Wünschend / daß sie / wie sie solt/  
Euch bedienen könt / auch hier  
Sich so zeigen / daß vor allen  
Eurer Gunst sie möcht gefallen/  
Solch erhalten für und für.  
Hier soll werden auffgeführt  
Orpheus, wie er sich bemüht/  
Seiner Lauten Saiten rühret/  
Da er so die Menschen sieht  
Hin und her zerstreut / im Feld  
Und Wald wohnen / vor sich leben/  
Wie das Vieh / daß sie ergeben  
Sich dem / was die Welt erhält.  
Dieses nehmlich sind Gesetze  
Und Recht / als man solche hat/  
Traun die allergrößten Schätze  
In wohl angerichteter Stadt.  
Seht nun wie die Orpheus stift/  
Und laßt unsern Unterstehen  
Ja nicht eure Gunst entgehen/  
Die der Neider Giff nicht trifft.

Erste



## Erste Abhandlung.

Der Schau-Platz stellet lauter Gewöl-  
cke vor / in welchen die Erd-Zugel  
nachfolgendes erschallen lässet.

**I**hr Kinder meine Lust / die Got-  
tes Macht mir geben /  
Zu weisen seine Güte / zu preisen  
seine Stärck /

Ihr / die was Göttliches erhebt in  
diesem Leben /

Und nur allein versteht die grossen Got-  
tes-Werck /

Und was von Menschen ist. Ihr / wel-  
cher kluge Sinnen

Mit Kunst und Wissenschaft vor an-  
dern sind geziert /

Ihr / welcher Helden-Thun / Preis-wür-  
diges Beginnen

Zur grauen Ewigkeit die Sternen hat  
berührt /

Ihr / die der Tugend Lieb auffmuntert zu-  
erlangen

Den Zweck ihr vorgestellte; Kommt  
Sterbliche herben/

Last als bey Kindern iest mein Mutter-  
Wort verfangen/

Schafft/ daß Gehör und Herz bey euch  
mir offen sey.

Mich hat des Schöpfers Wort im An-  
fang aller Dinge

Aus nichts gemacht; ein Rund in Lüff-  
ten fest gegründet/

Auff nichts erbaut / so war auch nichts /  
daran ich hinge/

Alls nur sein Wort / des Racht ihr an  
mir seht und findt.

Die Wasser / die zuvor mich hielten ein-  
geschlossen/

Die mußten samlen sich / daß wurde tru-  
cken Land/

So nach des Schöpfers Wort in Meere  
sich ergossen/

Und ist noch auff mir hält des grossen  
Gottes Hand.

Ich sahe mich erwählt / und von GOTT  
auserköhren/

Daß ich die Mutter wär / des allen was  
nur lebt : Aus

Aus meinem Kloß send ihr/von Weibern  
nun gebohren/

O Menschen! die ihr euch weiß nicht  
wie hoch erhebt.

Ich liesse Gras und Kraut aus meiner  
Schooß auffgehen/

Das sich besaamet / Bäum mit Früch-  
ten schön geziert.

Man sahe Wald und Feld in bunter Blü-  
the stehen/

Und deren jedes war nach Art/wie ihm  
gebührt.

O Adam! hättest du dich selbst nicht so be-  
trogen!

Mein Erstling hätt dich nicht verderbt/  
die böse Lust/

So dich gereizt:ach! daß du doch bey dir er-  
wogen

Des Schöpfers Willen/der dir da nicht  
unbewußt/

Ja zum Gebothe war. Wie könt ich ist  
noch prangen

Mit der Vollkommenheit / die mir von  
Gott geschenkt/

Da Seegen - voll auff mir war alles zu  
erlangen/

Was nur das Herze wüntscht / eh denn  
 der Fluch mich kränckt /  
 Nach schñöden Apffel-Biß. So muß ich  
 iegund tragen /  
 Die Dörner von den'n mir der Leib oft  
 wird gerigt /  
 Die Distel / Unkraut / mir und euch zur  
 Straff und Plagen /  
 Als auff den'n solche Schuld und Fluch  
 nunmehr sít.  
 Und was erdul'd' ich nicht / O Kinder / eu-  
 rent willen /  
 Wann ihr den Rücken mir mit Furchen  
 überzieht:  
 Da nun den matten Leib mit Brod und  
 Kraut zu füllen /  
 Ihr euch so ängstiget / so quälet und be-  
 müht.  
 Bedencket selbst / worzu euch die Begierd  
 getrieben /  
 Zu haben mehr denn euch zum Leben  
 nöthig war  
 Erkant: und so ist mir nichtunverwundet  
 geblieben  
 Mein Herz und innerstes / wie groß  
 auch die Gefahr.

Allein

Allein was duhdet nicht / was läst sich nicht  
gefallen

Der Mutter liebreich Herz / wenn es  
den Kindern sieht

Gerathen : also bin ich willig mit dem allen  
Zufrieden / wenn hierbey nur eure  
Wohlfarth blüht.

Die ist / vor die ich wach. Nun hört was  
ich will wissen

Von euch gethan / wodurch / so lange Gott  
uns gönnt

Das Wesen / wie ihr euch und mir das  
Leid versüssen /

Uns beyden diese Last / so schwer / er-  
leichtest kömmt.

Last Glauben / Hoffnung / Lieb in allen  
thun und lassen

Euch anbefohlen seyn. Dis sey das  
feste Band /

So alles auff der Welt beständig kan um-  
fassen /

Und halten was der Erd und Himmel  
ist bekant.

Schaut auf Gerechtigkeit / und laß sie euch  
regieren.

So wird man unter euch nie hören ei-  
ne Klag :

Es wird euch Lust und Freud vorgehen/  
folgen/ führen

Zu der Glückseligkeit / die man erden-  
cken mag.

Noth/ Trauren/ Angst und Schmerz/ die  
mich und euch abmatten/

Die Furcht Zukünftigen/ wird dann  
nichts anders seyn/

Wenn ihr euch so bezeigt/ als nur ein blosser  
Schatten/

Ein Wort/ das nichts bedeut / benennet  
eiteln Schein.

Ihr werdet Göttern gleich/ O! liebste  
Kinder wohnen

Hey mir/ vom Himmel her mit See-  
gen überschütt.

Verheißung euch geschehn / wird den Ge-  
horsam lohnen/

Der nicht der Eltern Wort veracht/ noch  
übertritt.

Mein schwaches Alter wird als wiederumb  
verjünget

Mit Kräften seyn verstärkt / daß all's  
zu keiner Zeit

Daß mir/ wie ihr selbst wünscht/ euch seine  
Früchte bringet/

Wan

Was eurem Wohlseyn nur der Himmel  
hat bereit.

Nun Kinder meine Lust / folgt was euch  
ist gerathen

Die Mütterliche Treu / nehmt alles  
wohl in acht.

Bezeigt gleichwie mit Wort / also mit rech-  
ten Thaten /

Wie ihr nach nichts sonst mehr / als  
wahrer Tugend tracht't.

Gott aber / dessen Gütt uns täglich neu  
auffgehet /

Steh' euch so förder bey / regiere Sinn  
und Ruth /

So wird nach seinem Wort // welches ewi-  
glich bestehet /

Nach diesem euch geschenkt das ewig  
höchste Gut.

## Andere Wandlung.

### Erster Ausfritt.

Der Schau - Platz ein lustiges Gefäl-  
de / umgeben von Gebürge und  
Wäldern.

GA.

GALATHEA eine Schäferin.

Aria.

**I**ch mag nichts von Liebe wissen:  
 Dieses ist das schwerste Joch.  
 Solt ich meine Freyheit missen/  
 So vergieng' ich lebend noch.  
 Was kan bittere Gall ver süßen?  
 Ich mag nichts von Liebe wissen.

**D**ieses sind die schönen Quen/  
 Vormahls meiner Eltern Lust/  
 Hier will ich/ was meine Brust  
 Kan ergehen/ suchen/ schauen.

Es kan ja auff dieser Erden  
 Uber diese Führen hier/  
 Welch ich nun erwehlet mir/  
 Schöners nichts gefunden werden.  
 Was die Augen kan er gehen/  
 Hat hier die Natur bereit/  
 Da ist all' Annehmlichkeit  
 So man kan erdencken/ sehen.  
 Welch ein angenehmes Schallen  
 Hör't man nicht / wenn durch die  
 Stein  
 Diese Bächlein rauschen rein/  
 Und von Bergen runter fallen.

Sind

Sind die Bäume nicht behangen  
 Mit der allerbesten Frucht /  
 Die man zur Ergekung sucht ?  
 Hier ist alles zu erlangen.  
 Wie so lieblich tirillieren  
 Doch die Vogel in der Luft/  
 Daß es durch der Felsen=Kluffe  
 Echo kan verdoppelt führen.  
 Jeder mag vor mir genießen/  
 Und gebrauchen seine Lust/  
 Weil mir bessers nichts bewust/  
 Bin ich des allein befließen.  
 Andern laß ich Gold und Steine/  
 Auch was frembdes Land ihn'n schickt  
 Solch ein Erang / da ich gepflückt  
 Selbst die Blumen/ die seyn meine.  
 Meine Heerde mag dort weyden  
 AUFF den Bergen / ich will gehn/  
 Wo die bunten Blumen stehn/  
 Bis der Abend mich heist scheiden.  
 Dir mein Damon will ich bringen  
 Einen Krang / von meiner Hand  
 Selbst geknüpfft / der Liebe Pfand/  
 Von der du wohl pflegst zu singen.  
 Aber was! was ist der Hauffen ?  
 Himmel / was erregt sich dort/  
 Ist nicht sicher dieser Orth ?  
 AUFF! ich muß von hinnen.

Ans



Und dir noch durch das Herz diß kalte  
Eisen stoß.

**W.** Ich armer bin zu schwach / und kan  
Gewalt nicht hindern/

**So** ist das Leben lieb. **W.** Das bleibe  
uns Überwindern

Zur Beute. (Macht den abgenommenen  
Sack auff und leeret aus.) **W.** Wer weiß  
wo mir sonst ein Glück beschert/

**So** dieses wiederbringt. **W.** Was ist  
denn das wohl werth?

**L.** Halt das muß meine seyn. **W.** Wie?  
hab ichs nicht erst funden.

**G.** Ihr Herren. **L.** Was da? **G.** Sehe  
doch/ seht doch/ wer mit Hunden

Dort her kommt. **W.** Auff! **G.** Wer  
wirds denn seyn? bleib da. Man kan

Ja warten. **L.** Nein/ das thät ein  
Schelm. **G.** Ein praver Mann!

### Dritter Auftritt.

Zweene Jäger:

Munter / Wacher/  
samt ihren Leuten.

**W.** Wie/ ist das Holz umstellt? **W.** Ja ge-  
stern schon. **M.** Wo bleibet

**W.**

**Denn**

Denn unser Volck? W. Es ist schon weit  
voran und treibet

Das Wild zu Hauff.

[machen ein Wald-Geschrey:]

M. So recht / du  
muntre Jäger-Schar /

Die keine Müß erschreckt noch einzige  
Gefahr

Abhält : frisch auff zu Holz!

(schreyen zu Holke.)

wenn so die Wäl-

der hallen /

Und von dem Jagt-Geschrey Berg / Thal  
und Felder schallen /

Da hab ich meine Lust.

(machen noch ein Geschrey :)

Das ist / was mich  
ergezt.

Frisch auff ihr Jäger-Bursch / nur wa-  
cker drauff gehet!

Und was kan besser seyn / als mit dem  
Pfeil und Eisen

Sich üben / seine Stärck / wie Jäger thun /  
erweisen ?

Ein Zärtling setze sich zum warmen Of-  
fen hin /

Und klage wie die Lieb ihm fräncke Herz  
und Sinn.

Ich

Ich ziehe mit dem Jag zu Holz und lasse  
blasen

Zur Jagt; Da springen dann die Steu-  
ber üben Rasen

Begierich nach dem Wild/ und weisen  
Spuhr und Pan/

Wo wir das schichternde Wild können  
treffen an.

Luchs! Haasen/ Füchse/ Wölff/ Luchs/  
Hirsche/ Schweine/ Bähre/

Und so was mehrers noch in meiner Stal-  
lung wäre.

Wird alles mir zur Beut/und fällt von  
meiner Hand:

Drumb lob ich Jägerey und was ihr  
ist verwandt.

Sieh da! was springt dort auff? W.  
Ein Wild. M. Was soll das heis-  
sen?

Ich fürchte / daß wohl gar die Garn und  
Zücher reißen.

Ich eile daß ich seh / wie es bestellt.  
W. So gut

Es die Zeit hat vergönnt/

## Vierter Aufftritt.

Bauren.

Wild / Frech.

Ja das heist Wild gebut!  
 Wo nicht der Herr selbst ist da wird wohl  
 nie gesponnen

Ein guter Faden: F. Und das hieß gar  
 klug erfonnen?

Doch was bekümmerts mich: Die  
 Narren mögen sehn/

Was sie antworten/ daß durch sie ist  
 Schad geschehn.

Doch istz ihn eben recht. W. Ich klage  
 keinen Jäger

Und Weydman: ) denn es sind doch diese  
 Hörnerträger

Nicht eines Hellers werth / die Land-  
 Verderber die/

Die uns zum Schaden so rum lauffen  
 späth und früh.

Von ihn wird nichts geschont / sie streichen  
 durch den Acker

Wie schön das Korn auch steht: und dieses  
 heist nun wacker

Gehezet. F. Ach! daß doch ist unter  
 meiner Hand

Der

Der einer wär/ ich wolt ihm weisen/was  
das Land  
Und Feldbau wär/ und was der Nutzen  
von den jagen:  
Gewiß er solt den Lohn paar auff den Bu-  
ckel tragen/  
Und mit sich nehmen weg/ daß er wol  
Tag und Jahr  
Sich mit behelffen könt; Wie wolt  
ich ihm die Haar  
Berzausen! Nun es wird sich doch einmahl  
wohl finden/  
W. Ich kan so bald den Zaum nicht um  
den Garten binden/  
So liegt schon wieder was darnieder.  
Komm ich nur  
Darzu/wie will ich dir es weisen/wodie  
Spuhr  
Mausß in das freye Feld/ und wo der Weg  
hin gehet.  
F. Trog! das mir einer so im Hoffe wie-  
der stehet/  
Wie jüngst so trogig that der Kerel/  
welcher sich  
Ich weiß nicht wo/ verirrt/ wie er be-  
richtet mich.

Mein bester Hund / auff den ich mich wol  
mocht verlassen/

Er dorfft sich unterstehn / den Wolff selbst  
anzufassen/

Der ist nun weg. Wer wird wohl seyn  
der Hunde Dieb/

Als solch ein Jäger / den die Hunde  
trefflich lieb

Und werth seyn. Nun ich schwer / werd  
einen ich betreten/

Und wenn er eines gleich wolt ab auff den  
Knien beten/

Ich will ihn schonen nicht: ich schlag  
ihm Arm und Bein

Entzwey. Es bleibt darben / dieß soll  
sein Trinckgeld seyn.

Aria:

F. Ackers-Leute  
Haben reiche Frucht zur Beute.

W. Ja der Acker  
Hält sich wacker

Beyde.

Wer den Acker-Bau verstört/  
Dem wird alles Leid vermehrt.

Künff

Künffter Aufftritt.

Fischer / Vogelsteller.

Nach auffgezogener Perspectiv sitzt und  
singt der Fischer bey seiner Angel.

**F**ischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen/ ist das beste Leben/  
Das kan Lust und Nutzen geben/

Als wohl keiner hätt gedacht.

Wenn man sich nur finden kan/

Und der Fisch recht beisset an.

Fischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen/ giebet allzeit Beute/

Machet frisch und muntre Leute/

Die man lieb und werth geacht.

Keine Müh und keinen Fleiß

Sparen sie nach ihrer Weisß.

Fischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen/ mögen groß und kleine/

Nackte Arme / barbsse Beine

Werden darzu mitgebracht.

Keiser/ Angel/ Hamen Wat

Manchen Fisch gefangen hat.

**B.** Ich muß zusehn / ob was in meinen  
 Spreckeln hānget/  
 Die ich im Holze hier mit Vorthail  
 aufgestellt:  
 Denn was man auff den Heerd nicht mit  
 dem Netze fānget/  
 Offt auff der Stange klebt und in die  
 Spreckel fällt.  
 Man muß es überall versuchen. Vögel  
 schmecken  
 Gar gut; doch fliehen sie gebrathen  
 nicht ins Maul:  
 Wer sie will essen / darff nicht in den Fe-  
 dern stecken/  
 Bis ihn die Sonn austreibt / sich stre-  
 cken trāg und faul:  
 Wie auff der Bāhrenhaut manch fauler  
 Schelme pfleget  
 Sich rum zu welzen. Nein/man muß  
 vor Tag auffstehn/  
 Daß man was nöthig ist / anschaffet und  
 austrāget:  
 Auch wohl tieff in die Nacht noch Lerchen  
 streichen gehn.  
 Die Bauer mögen hier stehn bleiben. **F.**  
 Halt der der beisset.

An:

An. Huy! Ja/ ja/ der ist gefangen.  
Du bist mein.

Wann mir der Faden nur nicht gar in Stü-  
cken reisset?

Hey! Das wird einmahl ein wacker  
grosser seyn.

(rückt den Fisch heraus / nimmt den von  
der Angel.)

Das dacht ich wol/ es wär was rechts.  
Ich habe lange

Dergleichen nicht gehabt. Das heist  
doch noch ein Fisch?

So lob ichs: da ist's recht/ wenn ich der-  
gleichen fange/

Der füllt mein Fischer-Reiß und zieret  
meinen Tisch.

Fischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen/ das ist meine Freude/

Der ist wohl nicht recht gescheide/

Der auch so nicht mit uns macht:

Was den meisten ist gefällt/

Jederman vors beste hält.

Wer nun will der komm herfür/

Ich versichre/ daß vor allen

Ihm diß Handwerck wird gefallen/

Wenn ers lernet recht von mir:

Denn ich hab als wie gepacht/  
Fischen/ Krebsen Tag und Nacht.

B. Der Gang war nicht umsonst / die  
Müh ist wohl belohnet/  
Die Muschel hab ich voll/ und die noch  
überley:

Sie ist recht voll gepropfft/ daß alles baust  
und dohnet/

Und weiß fast nicht wohin darmit. Ich  
sag es frey;

Es ist nichts bessers als den Vogefang  
nachgehen:

Ist gleich was Müh darbey / und muß  
ich Morgens früh/

Wann ich auch späte mich gelegt / vom  
Bett aufstehen/

Wer fragt darnach; Wer hat denn  
wol was ohne Müh.

Nun will ich auch den Herd beschicken /  
und aufflauren

Ein Weilgen/ weiliegund der Vogel  
seiner Flug

Dorchin hat. Lange zwar werd ich nicht  
eben dauren/

Denn hieran hab ich sonst auff einmahl  
gar genug.

Nun

Nun denn wohl an/  
 (Greiffte nach seinen Bauren / und schickte  
 sich fortzugehen / indessen rückt der Fi-  
 scher seine Angel.)

F. Halt halt du mußt mir  
 nicht entwischen.

W. Sieh da was giebt's den hier? F. Hört  
 guter Freund / wo naus?

W. Ist das nicht Fischer-Hannß? Er ist.  
 Wenn er von fischen

Was übrig hat / will ich was nehmen  
 mit nach Haus.

Gott Ehr. F. Ehr wohl. Woher? W.  
 Dort hab ich ausgenommen

Die Spreckel. F. Habt ihr viel ge-  
 fangen? W. Ja ich kan

Zufrieden seyn. Seht da. Habt ihr auch  
 was bekommen?

F. Ja. Ich weiß nicht / daß mirs so  
 war gangen an

In langer Zeit als Heut. W. Wolt ihr  
 wohl was verlassen?

F. Gar gern. W. So langt was her. F.  
 Was eßt ihr denn? W. Es gilt

Gleich viel. Allein/in was werd ich sie denn  
 nun fassen?

Wie

Wie ich seh/ist das Reiß gar stattlich aus-  
gefüllt.

F. Da hab ich Weiß-Fisch/Bersch/Carau-  
schen/Schleinen/Barmen/

Gründling/Alraupen/Schmerl/ so gut  
sie Gott beschert/

Und hier in Wasser giebt den Reichen und  
den Armen.

Doch ist ein Unterscheid / und immer  
einer werth

Mehr als der ander. Wolt ihr was von  
diesen haben?

So lest euch aus. Seht da/diß ist ein  
schöner Hecht/

Doch lob ich Karpfen. Wenn ich mich  
recht wohl will laben/

Da sied ich einen. B. Wie denn? F.  
Eylmur also schlecht/

Fein treug. B. Es schmeckt nicht böß.  
F. Ein gut Glas Wein darneben.

(Der Vogelsteller zieht eine Mandel  
Vogel hervor.)

B. Die schicken sich auch wohl darzu. F.  
Ja warum nicht.

B. Laß sehn/ wenn ihr mir wolt den Hecht  
zum besten geben/

So

So nehmt die Mandel hin: Es ist ein  
gut Gericht.

F Es sey drum. B. Seht / so kan man  
Fisch aus Vögeln machen/  
Aus Fischen Vögel / und darbey seyn  
wohl vergnügt.

Nun will ich gehn / und sehn / wies steht  
umb meine Sachen.

Lebt wohl! F. Ihr auch. B. Gewiß  
daß meine Stange biegt/

Bin ich beladt. (geht ab.) F. Ich werd  
auch hier nicht länger harren/

Das ist auff heute gnung: Es muß auff  
morgen doch

Etwas verbleiben. Die sind wol die  
größten Narren/

Die viel gewinnen / und des nichts ge-  
niessen noch.

## Sechster Auftritt.

Wald-Brüder:

Ruhwart / Gnügreich  
sitzend an einem Hügel.

Aria.

G. Wenig kan auch machen satt/  
Meine Lust darff nicht viel haben!

Ein

Ein Trunck Wasser kan mich laben:  
 Ueberfluß macht vielmehr matt.  
 Wer sich an wenigen lästet begnügen/  
 Kan Armuth/ Furcht/ Neid/ Haß/ alles  
 besiegen.

R. Was? Solt ich mein Leben mit Ar-  
 beit zubringen.

Solt ich mich bemühen / daß übers  
 Gesicht

Der Schweiß herab lieffe? G. Mich soll  
 wohl nichts zwingen

Zur Arbeit: Ach! nein/ nein/ nein das  
 thu ich nicht.

R. Was thun nicht ihr viele das Brod zu  
 gewinnen

Vom Acker. G. Der laufft über Stock  
 über Stein/

Und hezet in Wäldern. R. Was nur zu  
 ersinnen/

Wie mühsam auch / muß es geübet  
 doch seyn.

G. Der stellet den Vogelnach: Jener geht  
 fischen/

Ein anderer quält sich mit dem Viehe  
 halb todt.

R. Man

R. Man muß ja die Narren auslachen/  
auszischen/

Daß sie ums Mauls willen sich machen  
die Noth.

G. Ich weiß es weit besser. R. Ich suche  
mein Leben

In Ruh hinzubringen. G. Hier hab  
ich gemacht

In Wald eine Höhle / zur Wohnung.  
Wir geben

Die Kräuter und Bäume / was ich  
mir geacht

Vor nöthig zur Speise. Die Quelle  
die haben

Was vor den Durst ist. R. Ich ver-  
lange nichts mehr

Hier kan ich mich sättigen / stärken und  
laben.

G. Wer wolte sich denn nun bemühen  
so sehr.

F. Gewiß diese Wurzel die schmeckt mir  
weit besser/

Als sonst ein Stück Wiltbret. G. Wenn  
ich eine Lieb

In Frieden verzehre/ ist mir gar wohl. R.  
Schlösser

Hab

Hab ich gar nicht nöthig/ ich mach keine  
Dieb/

Und bleib unerschreckt. Ich schlaff oder  
wache.

So darff ich nicht sorgen / daß ich was  
verlier/

Noch das was verdierbet. G. Reid/ Ha-  
der und Rache

Um mein und das deine / weiß man gar  
nicht hier.

Sieh da. (wird den andern gewahr.) R.

Was da? G. Woher? R. Dort her.

G. Wie/ von wannen

Kömmst du her? R. Was schaffst du?

G. Verstehst du mich nicht?

R. Ich hör wohl. G. Wol/ so red. R.

Ich komme von dannen/

Wo niemand / wo mir nichts / und dir  
nichts gebricht.

Ich bin ein Wald-Bruder. G. Ich es  
ben auch einer.

R. Man sieht es den Vögeln an Fe-  
dern wol an.

G. Ich mein es. Mein sag mir; Es  
war sonst ein kleiner

Brunn hier? R. Ja dort ist er. G.

Ists weit? R. Ey man kan

Ihn

Ihn hier sehn. Dort bey jener Eschen und  
Erel/

Da ist's. G. Es wächst dort was vor  
dampffige Brust.

Wer kömmt daher. R. Sieh was ist  
das vor ein Kerel/

(Kommen zwey Knaben.)

Was selkams. G. Wie frölich. R.  
Was hat der vor Lust.

R. Gehet ab. G. Setzt sich wieder an vorigen  
Ort / und siehet denen Knaben zu/speiset  
indessen von seinen Wurkeln.

## Siebender Aufftritt.

Knaben:

A. B. C. D. E.

**W**ilt du mit mir in die Heyde  
Gehn? B. Ach nein wir wollen  
Beyde

Zesund nun  
In den Schatten  
Etwas ruh'n.

A. Neulich hatten

Wir dort ein recht lustig Spiel/  
Da der Grob' ins Wasser fiel.

E

Hier

Hier kommen die übrigen drey / und werffen  
mit Steinlein auff diese / hinter den  
Baum hervor.

A. Nun was soll denn das wohl heissen!

B. Wer muß doch nur nach uns schmeißen?

Wir thun ja

Hier niemand nichts.

A. Nun wer da!

Der traff gerichts

Mich / als wenn er lang gezielt.

C. D. Kommen / und halten diesen die Augen  
zu.

C. Rathet / rathet / wer mit euch spielt?

B. Ey laß gehn. A. Seht doch und drücktet

Nicht so. C. Seht / wie sich der bicket?

B. Ich weiß wer

Caspar. A. Martin

Jener läßt gehen.

B. Wo daher?

A. Ey! mach / geh hin.

An euch hätt ich nicht gedacht:

Sagt doch / was euch hergebracht?

C. Ich hätt mich auch nicht versehen

Euer. A. Oft pflegt zu geschehen /

Worauff man

Zum münsten denckt /

C. Weil

E. Weil mir dann  
Das Glücke schenckt/  
Dass ich euch beyammen find/  
Nachts das mir mein Leid verschwind.

B. Was ist dir denn wiederfahren?

D. Laß ihn nur die Worte sparen/  
Denn ich will

Die ganze Sach/  
Bis nur still/  
Sein Ungemach

Kürzlich sagen / was er klagt/  
Denn er hat mir alls gesagt.

Seinen Staar / der so schön schwagen

Konte / haben ihn die Kagen

Jüngst erschnapt:

Auch die Tauben

Mit ertapt:

Wer solts glauben/  
Auff dem Nest ein Kard. E. Sein Hund

Spricht er / ist auch ungesund.

D. Umb den ist's schad / wenn er solte

Sterben. D. Hört doch was ich wolte

Sagen: Dort

Wachsen Trauben:

Kommt mit fort.

E. Ach nein / rauben

Will ich niemand / was das sein

Ist. B. Kommt mit an jenen Stein.

E. Ey was wollen wir dort machen?

D. Ich muß wol recht deiner lachen:

Als wenn der

Nicht die Charten

Hätt. E. gieb her /

(Gehen sich theils auff die Erde.)

Wer will warten

Biß wir dorthin kommen? B. Hier

Sind auch Würffel. E. Die gieb mir.

Hier / setzt zu. A. Da steht. B. Inglei-  
chen

Auch vor mich. D. Halt du muß weichen.

E. Da setz zu.

D. Laß doch sehen

Was fällt? Du

Laß nur gehen.

E. Wirff recht aus. D. Wie denn / ganz  
auff?

E. Ja. D. Wohl an / so geht es drauff.

Frisch der beste Pasch gewinnet /

2. Binck / 4. A. Ach der besinnet

Sich die Stund.

E. 2. Eck / Dreye.

Nun sein bund.

B. Will

(B. Will die Würffel nehmen.)

A. Nach der Reihe.

Wie ist's / daß kein Pasch nicht will

Fallen? Halt! laß lauffen / still.

Wie viel sind der / kanst du zehlen?

2. mal 6. und 5. B. Fehlen

Will ich leicht

Wohl auch nicht. Sa!

Laß sehn / weicht.

Was ist nun da.

E. Alle Sechsen. B. Das wird mein.

(Greiffet nach den Apffeln.)

E. Halt wart noch / ein Dvarek ist dein /

Es kan mir auch so gut kommen.

(D. Nimmt das Obst und laufft davon.)

E. Was? Der hat alls weg genommen.

Halt giebs her.

E. Was soll das seyn?

Fort / eh' er

Uns entwischt. B. Nein:

Schwerlich.

(Lauffen sämtlich nach.)

Snügreich singt darauff.

Aria:

Wenn die Sonne mich anlächet /  
Ist mein Herz voll Lust u. Freude /

E 3

Kleid

Kleid und Nahrung giebt die Heyde/  
 Auff was wär ich sonst bedacht?  
 Da mir diß mein Schöpffer giebt/  
 Istts gar nichts / das mich betrübt.

Achter Aufftritt.

ORPHEUS,

spielend auff der Harffen / vorige und andere  
 mehr treten hervor / und hören stille mit An-  
 deutung ungleicher Gemüths-Bes-  
 wegnis zu.

**H**ält die Verunfft denn schändte  
 Eitelkeit  
 Gefangen; Sind des Menschen  
 Herz und Sinnen  
 Denn ganz bethört? Daß was der E-  
 wigkeit  
 Gewiedmet / will vergänglichs lieb gewin-  
 nen.  
 Istts möglich / daß die Seele nicht em-  
 pfind/  
 Daß sie erhebt was göttlichs und gezieret  
 Vor andern? Wenn sie diesen Trieb  
 denn findet/  
 Wie daß sie nichts zu wahrer Tugend füh-  
 ret.

Soll

Soll denn allein diß sterbliche Gebäu  
 Beachtet seyn der Zweck / so unserm Leben  
 War. vorgestellt; muß man. so. ohne  
 Scheit

Der Wollust sich zum Eigenthum ergeben.  
 Es ist. ein. Dampf / ein. Schatten der  
 verschwindt /

O Sterbliche: ein Rauch. der euch ver-  
 blendet: -

Ein. süßer. Traum / des. man. sich. nicht.  
 versinnt /

Wenn man erwacht: Ein Wind / der sich  
 gewendet.

Die Tugend weiß alleine vom Bestand /  
 Und. was. sie. schenekt / das. machet. recht. er-  
 geben: -

Ein edles Herz / das sich zu ihr gewand /  
 Empfendet. erst / daß Tugend hoch zu schä-  
 ken:

Die Tugend kan was niedrig ist erhöh /  
 Und. machet. gleich. den. Göttern. die. sie. lie-  
 ben.

Ihr grosser Ruhm kan nimmermehr  
 vergehn;

Der Ewigkeit ist er schon eingeschrieben.  
 Durch Tugend wird allein der Zweck  
 erlangt /

Der dir / O Mensch / im Leben vorgeste-  
cket /

So laß denn zu / daß dein Herz an der  
hangt /

Und sie vom Schloff der Wollust dich er-  
wecket.

Wer nun vergnügt will leben, wem ge-  
fällt /

Daß er sich kan in Wahrheit glücklich nen-  
nen /

Der tret heran / wo Tugend Platz behält /  
Und lerne recht / was Tugend sey / erkennen.

Aria.

**W**ich / was kluge Simmen blendet :  
Falscher Schein

Soll uns ferner nicht betrüben :

Was Vermunfft soll lieben / üben /

Muß ganz nichts / als Tugend seyn /

So die Herzen auff sich wendet.

Wo Gerechtigkeit findet statt /

Allda hat

Man das höchste Gut erlanget /

Das mit sicherer Ruhe pranget.

Naub. **S**on was vor Glück redt der ?

**S**ag Was will der ? Fisch Ey  
er sagte Von

Von Tugend. Waldbr. Was ist das?  
 Vogelst. O! wer will sich ietzt viel  
 Darum bekümmern. Galat. Wenn ihn  
 doch nur einer fragte?

Fisch. Er meint die Tugend wär uns  
 vorgefetzt zum Ziel.

Gal. Mein Freund / wolt ihr mich wohl  
 was deutlicher berichten /

Was vor Glückseligkeit ihr meint / und  
 wie man sie

Erlangt. Acker. Ihr werdet uns auch  
 damit sehr verpflichten.

Waldbr. Ich habe von dem Ding mein  
 Lebens-Tag nie

Gehört. Orph. Wohlan / so kommt denn  
 her / ich will euch zeigen

Den rechten Weg / der euch zu wah-  
 rer Tugend führt /

Wenn ihr nur euer Herz zu selbiger wolt  
 neigen /

Und leben / wie es / als Vermünfftigen  
 gebührt.

Gal. Wer wolt dieß nicht thun? Ein iez-  
 der wird dir dancken /

Daß er erlernet hab zu brauchen den  
 Verstand /

Der

Der ihn verliehen ist. Ich will gewiß nicht  
wancken  
Von dem / was du befehlst / so. bisher  
unbekannt.

## Neunter Aufftritt.

Orpheus. samt vorigen.

**S**eht diesen Schau-Platz an / wo  
die Natur auffführet.

Was ihre Krafft vermag / und  
unbeschrenckte Macht:

Wie schön diß Welt-Gebäu ist überall ge-  
zieret /

Daß alles / was darinn / vor Schönheit  
lebt und lacht.

Der Himmel ist erleucht / ihn zieren seine  
Flammen /

Die selbst der Erden sind zur Noth-  
durfft angezündt.

Ihr goldner Glanz bey dem kommt alle  
Pracht zusammen /

Auff diesen weiten Rund nicht seines  
gleichen findt.

Wie ist die Erd erfüllt mit allen / was zu  
haben

Man nur verlangen kan? Hier ist zur  
Noth und Lust

Alls

Als häufig da: es sind die grossen Schatz  
und Gaben

Nicht auszusprechen / ja das m:ist/ uns  
unbewußt.

Mit tausenderley Zier / prangt Wasser/  
Erd und Wälder/

Wo alles webt und lebt: die Felsen/  
Berg und Thal

Sind häufig angefüllt: die Gärten /  
Wiesen / Felder

Stehn da in ihrer Pracht / als dort der  
Sternen Saal.

Dieß alles nun / was nur am Himmel und  
auff Erden

Zu finden / ist zu Nutz den Menschen  
vorgebracht:

Ein grosser Gott hat uns zu Herren  
lassen werden

Des allen / welcher uns ausweisen Rath  
gemacht.

Hier herrschet die Vernunft / die alles  
kan erreichen/

Die selbst noch übersteigt des Himmels  
Sternen-Plan:

Ihr muß Gewalt und Stärck / so sich  
aufflehnet / weichen/

Dem

Dem wildsten Löwen kömmt vor ihr  
 Furcht/Schrecken an.  
 Was ie verborgen liegt / kan die Ver-  
 nunfft entdecken/  
 Und ist/ glaubt/ nichts so tieff/ das nicht  
 Verstand ergründt.  
 Verstand weiß allen Ding Weiß/ Raas  
 und Ziel zu stecken/  
 Worzu sie denn auch bald Rath/ Hülf  
 und Mittel findt.  
 Nur ist die Einsamkeit / was diß am mei-  
 sten hasset /  
 Als welche ihren Thun hierinnen wi-  
 dersteht:  
 Denn ob gleich etwas ist zum flügsten  
 abgefasset/  
 Geschicht es doch / daß es durch diesen  
 Zwang zergeht.  
 Dem widersteht und schafft / daß worzu  
 ihr geböhren/  
 Man an euch spür und seh / daß die  
 Vernunfft euch führt  
 Zur Tugend / welche sich der Himmel hat  
 erköhren /  
 Die von nichts sterblichen / ich achte /  
 hergerührt.

Soll

Soll aber Jugend sich uns Sterblichen  
hier zeigen

Auff ihren Götter=Thron / nicht so / wie  
vor / veracht /

So muß auch unser Herr sich zu der selben  
neigen /

Und ehren ihren Glanz / und auser=  
wehlte Pracht.

Diß wird seyn / wenn forthin ihr eurentlich  
beflissen /

Nicht so / als wie zuvor / nach eignen  
Wahn und Sinn

Werdt wandeln / guten Rath und Recht  
zu folgen wissen /

Viel höher schätzen Ruhm / als Reich=  
thum und Gewinn.

Was kan den Menschen wol vor wilden  
Thieren weisen /

Wenn er wie diß zerstreut in Wald und  
Feldern geht /

Ja wo man deren Stärck erheben kan und  
preisen /

Geschichts / daß jener gang entwehret  
zum Spotte steht.

Geseze sind das Schloß / so alles fest ver=  
wahret /

Und

Und Ordnung ist das Band / welches al-  
 les sich verbindet.  
 Wo weder Lohn noch Straff verhindert/  
 noch gesparet/  
 Da ist der Ort / da man zu leben Ursach  
 findet.  
 Wolan / so laßt denn seyn diß unter euch  
 beliebet /  
 Und seht darbey allein auff Recht und  
 Billigkeit:  
 Erwehlt / was diesen sich zum Eigenthum  
 ergiebet/  
 So wird auch Wohlergehn euch blü-  
 hen iederzeit.  
 Sucht die mit klugen Rath / die Herzen  
 können lencken/  
 Und sich gemeinen Nutz vor allen neh-  
 men an/  
 Die auff nichts mehr / als nur auff höchstes  
 Wohlseyn dencken/  
 Welchs / durch Gesezes Hülff / die Stadt  
 erhalten kan.  
 Theils den ein hoher Geist verliehen / mö-  
 gen lehren:  
 Es wehren Obrigkeit / und die darzu er-  
 wehlt:

Den

Den Feldbau warten die Lust haben sich  
zu nehren/

Und lasset dieses drey beständig ihm  
vermählt.

O Seelige / wenn ihr so werdet euer Leben  
Anstellen; was wird euch doch wahre  
Lieb und Treu

Gesetz und Ordnung wol vor Ruh und  
Freude geben?

Denckt selbst er! wenig nach. Ich kan  
euch ohne Scheu

Versichern / daß was nur annehmlichs zu  
erdencken

Und zuerlangen ist / das wird euch seyn  
gewährt.

Wolan / ich sehe schon das harte Herz sich  
lencken/

Wie sichs von böser Art/ zur Zucht und  
Tugend kehrt.

## Zehender Aufftritt.

Chorus.

**W**ich / O schnöde Eitelkeit/  
Die du die Gedancken blendest/  
Und zu nichts als Lastern wendest/  
Weg! dir ist dein Grab bereit:

Un

Unser Herz hat sich erwehlet  
 Tugend / und mit der vermählet.  
 Fliecht / ihr Lüste / euren Schein  
 Hassen gänglich unsre Sinnen/  
 Es verstäubt und muß zerrinnen/  
 Was nur mit euch ist gemein.

Unser Herz hat sich erwehlet  
 Tugend / und mit der vermählet.  
 Fort verderblich Laster=Brut/  
 Laß dich nimmer wieder finden /  
 Was dir eigen / muß verschwinden /  
 Wir verdammen deine Wut :

Unser Herz hat sich erwehlet  
 Tugend / und mit der vermählet.  
 Tugend / und was Tugend liebt/  
 Wird forthin bey uns verehret/  
 Was Verstand erhebt und mehret/  
 Wird geachtet und geübt :  
 Weil nunmehr wir uns erwehlet  
 Tugend / und mit ihr vermählet.

### Gilffter Auffritt.

Haus = Wirthe :

Nutzreich / Freymuth.

**W**as fehlt uns denn / daß man uns  
 nicht sollt heißen

Glick.

Gluckseelge Leut bey unsern Ackerbau  
**F.** Ich will mich auch wol anders nichts  
 befeissen/

Zumahl da ich nunmehr schwach und  
 grau.

Ein ieder liebt woran er hat Gefallen/

Was sonderlich ihm etwa Nutzen schafft  
 Vor andern: So hab ich nun unter allen  
 Von Jugend auff mich sonst an nichts  
 vergafft.

Und weil wir denn auff/ dieser Welt nichts  
 haben

Ohn alle Sorg und Müß 'ein ieder muß  
 Arbeiten; so nehm ich der Götter Gaben  
 Bey meinen Fleiß/ mit wenigern Ver-  
 druß.

**N.** So denck ich auch/ wenn ich den Pflug  
 verkeile/

Das ich getrost damit zu Felde zieh.  
 Glaub mir / daß ich recht voller Freuden  
 eile/

Was ich nur thu / deucht mich gar kei-  
 ne Müß.

Ich geh mit Lust beschneid im Berg die  
 Reben/

Ich heffte selbst: Geh mich um / ob ein  
 Baum

D

B



Noch gestern hab ich ein Schock eingelegt.

S. Ich glaub es / und was hat ein Bau-  
ersmann

Noch sonst vor Nus. In allen Ort und  
Enden

Hat er etwas das seine Kammern spieckt  
Wo man sich nur im Lande hin kan wende-  
den/

Da findet man / was einen labt / er-  
quickt.

Hier Honig / da steht Wein / dort in den  
Garten

Hängt von dem Obst alls klippel = dicke  
voll/

Im Walde fängt er Vogel aller Arten/  
Im Wasser Fisch / als man was wünd-  
schen soll:

Ich bins gewohnt / zumahl wenn grosse Hi-  
ße/

Daß ich die Bier gestreckt ins Gras  
mich leg /

Auch untern Baum etwan in Schatten  
siße

Bey einen Bach / und da der Ruhe  
pflieg.

N. Mit was wolt ich doch in der Welt  
nicht tauschen?

Wann ich da hör / wie schön der Vogel  
singt:

Wie lieblich da vom Wind die Bäume rau-  
schen:

Mit was Getöse das Wasser dort ent-  
springt.

Indessen ist mein Weib zu Haus bemühet/  
Wo was zu thun: milckt / buttert/ geht  
rum / zehlt

Was Vorrath da ist / was man noch darff/  
siehet

Zu / daß auch sonst nichts überall mir  
fehlt.

Komm ich denn heim / so finde ich schon fer-  
tig

Die Speise / was der liebe Gdt be-  
schert/

Es ist mein Weib und Kinder gegenwärtig/  
Wir essen/was uns schmeckt / erfreuet /  
nehr.

Darbey sieht man mit Lust vom Felde kom-  
men

Das satte Vieh / den Ochsen / der vol-  
lendt

Sein Tag=Werck / wenn das Joch ihm  
abgenommen/

Wie



Wie er zum Stall und seiner Krippen  
rennt.

F. Es bleibt dabey / ich lobe noch vor allen  
Den Ackerbau / das beste in der Welt.

Gewiß mir kan auch anders nichts gefallen:  
Was man ist sagt / laß ich dahin gestellt.

N. Ich denck / ich denck / es wird sich bald  
ausweisen.

Hört seyd mein Gast. F. Ich sage  
Danck. N. Ach nein /

Nur fort. F. So müßt ihr morgen mit  
mir speisen.

N. Ja / zugesagt. F. Kommt in mein  
Hüttgen rein.

## Zwölffter Auffricht.

### Freundlieb. Rechtbold.

**W** Ich dünck / es sey wol nicht une-  
ben / was der lehret /  
Daß man zusammen sich solt  
halten / nicht wie Vieh  
Zerstreut im Lande seyn / welchs sich in  
Wildnis nehret /  
Und sonst nichts weiß zu thun / als daß  
es spat und früh

Gehet seiner Weide nach. R. Wir sollen  
 wohl erwegen  
 Daß zu was höhern wir geschaffen seyn.  
 Man sieht /  
 Wie wann der Mensch nur will gleichsam  
 den Finger regen  
 Alles / was nur lebet / sich entsetzt / und  
 vor ihn flieht:  
 Es scheut als Herren ihn. F. Das  
 muß der Geist wohl machen/  
 Der ihm verliehen ist / Vernunft hat  
 und Verstand?  
 So solt er demnach auch wohl anders sei-  
 ne Sachen  
 Anstellen / wodurch er von jenen würd  
 erkannt /  
 Und unterschieden wär. Das kan ich so  
 nicht spüren/  
 Ein ieder thut was ihm gefällt und  
 dienlich scheint:  
 Worzu ihm nur sein Herz und die Be-  
 gierden führen/  
 Und was nach seinem Wunsch er aus-  
 zuführen meint.  
 Obs recht / obs unrecht sey / wird da nicht  
 nachgefraget/

Da

Da ist nichts/nachdem man als nach der  
Schnur sich richt;  
Das Maas und Richtscheid giebt der  
Will/was dem behaget/  
Das muß geschehn / weil da niemand/  
der Urtheil spricht.  
R. Wer liegt / der lieget / und wer kan/der  
kan. Ein ieder  
Folgt seiner Fäuste recht: Gewalt hat  
Ober-Hand.  
Wen seine Macht nicht schlägt / der ist und  
bleibt darnieder:  
Welchs keiner Zeugnis darff/und mehr  
denn wohl bekant.  
F. Ja freylich ist das wahr/ ich hab es selbst  
erfahren  
Mit meinen Schaden. Doch was ist  
hierbey vor Rath  
Zu finden? R. Was vor Rath? wer  
Wahrheit nicht will sparen/  
Der muß wohl billigen den Vorschlag/  
den er that.  
F. Was denn? R. Gesetze soll man ge-  
ben / und nach diesen  
Sich halten: Ordnung soll man pffe-  
gen: wer denn nicht

Wie er wol schuldig ist / sich dem gemäß  
erwiesen /

Der hätte schon was ihn und seine Tha-  
ten richt.

Wer sich denn Tugend= Lieb nicht wolte  
lassen leiten:

Den mögt die Furcht der Straff abhal-  
ten. Ich vermein /

Wennes so wär bestellt / es solt auff allen  
Seiten

Zu größter Wunderung in bessern  
Stande seyn.

Der Furcht / darinnen man ist lebt / wär  
man benommen /

Man hatte Fried und Ruh / und treuer  
Freunde Schutz /

Die einem hier und dar nach Willen kön-  
ten kommen

Zu Hülffe / und zur Zeit auch fördern  
seinen Rug.

J. So wünsch ich denn nichts mehr / als  
bald vereint zu hören

Die Herzen / die bisher ein falscher  
Wahn getrennt.

Ich will den Himmel stets an diesem Ort  
verehren /

Daß solche Wohlfarth er den Menschen  
zugewendt. Drey-

Dreyzehender Aufftritt.

Selbherr. Freywalt.

**A** Ein mir gefällt es so weit besser:  
ich will leben

Wie ich bisher gewohnt: ich  
bleibe wo ich bin/

Behalte was ich hab. Ein ander der mag  
heben

Und legen mit wem er will. F. Das ist  
auch mein Sinn.

All' Endrung hat Gefahr. Und was vor  
andern allen

So viel ich zwar versteh die Sache/ und  
vernehm/

Mir gar nicht kan / es will auch andern  
nicht gefallen;

Daß man auff solche Weiß um seine  
Freyheit kam.

S. Was? solt ich andern erst mich unter-  
würffig machen.

Das laß ich bleiben. F. Ja es laufft  
doch wohl da auß.

S. Es müste alle Welt mich spotten und  
auslachen /

Nein

Rein besser bin ich hier / und Herr in  
meinem Haus.

F. Ich will auch lieber so meineigen Herr  
verbleiben /

Und thum was mir gefällt. S. Was  
sagter vom Gesez  
Und Ordnung? ich will sehn/ wer mich soll  
hier wegtreiben.

F. Du änderst dich auch wol. S Wenn  
ich mir was vorsez /  
So bleib ich fest darbey. Doch wär nicht  
zu verachten /

Wenn man könt vor Gewalt ver-  
stert seyn: Das wär  
Gewißlich eins / wornach ein ieder solte  
trachten.

Sieh da / wer ist denn das? wer kömte  
da zu uns her.

Vierzehender Auff ritt.

Selbherr. Freywalt. Leuthold.

**B**ück zu F. Woher? L. Daber.  
S. Wie stehts. L. Gar wohl  
was bringet

Denn euch hieher? S. Was wird es  
seyn? wir waren dort

Un

Und hörten/ was Orpheus in seine Leyer  
singt.

L. Was wird denn draus? F. Was  
wirds? es sind/ und bleiben Wort.

L. So viel ich merck / so sind die Leut doch  
sehr bewogen/

Und schlagens eben so nicht / wie du  
meinst / in Wind.

Ja wie ich hör so sind viel Freund ihm nach-  
gezogen/

Das man nun täglich mehr um ihn  
versammlet findt.

S. Es steht dahin: wer will/ der kan ihm  
nur nachlauffen/

Wohin sein Sinn ihn trägt / und sey  
sein Sclav und Knecht.

Ich will zum wenigsten auff die Art nicht  
verkauffen

Um Wort die Freyheit. Nein!

F. Ey das wär eben recht.

L. Was Freyheit? eben die ist/ die er sucht  
zu schützen.

S. Zu schützen! glaub es nicht. L. Wa-  
rum nicht? ich hab ja

Es von ihm selbst gehört: und was würd  
es ihm nützen/

So

So er dergleichen ie vorhätt und sucht?  
 Sieh da/  
 Was soll das seyn / daß man der Leute Au-  
 gen meidet/  
 Sich hier und dort verkraucht / und vor  
 sich selbst hin lebt?  
 Das macht / daß einer hier / der andre dort  
 oft leidet /  
 Und täglich in Gefahr vor Dieb und  
 Mördern schwebt :  
 Weil niemand ist / der ihn kan in der Noth  
 beybringen/  
 Auch keiner sonst / bey dem er Rath und  
 Hülffe sucht.  
 S. Ey das ist alles gut / wir haben längst  
 den Dingen  
 Auch also nachgedacht : Doch glaub/es  
 ist die Frucht  
 Von aussen nur so schön / an sich selbst  
 Gallen bitter/  
 Ein Gift das würckt den Tod / doch  
 Appetit erregt :  
 Ein Sonnenschein / der bey sich führt ein  
 Ungewitter /  
 So alles um sich her in Staub und  
 Aschen legt.

Solt

Solt ich nun in Gefahr mich geben / um  
zu hoffen /

Es möchte besser noch ausschlagen / als  
ich denck?

O! da wär ich ein Narr. Zu dem hat mich  
nicht troffen

Bissher / darüber ich mich / wie wohl  
mancher / kränck.

L. Es wär noch Zeit genug darzu: alleine

Ich kan doch gleichwohl nicht umhin/  
daß ich euch nicht

Dar gegen sagen solt / von Herzen / wie ichs  
meine /

Und auch befind / ich leb hierbey der Zu-  
versicht /

Ihr werdt zum besten es ausdeuten.

S. Ach ja. L. Lieber

Wer so lebt wie er soll / und jedem das/  
was sein /

Läßt unverlezt / sagt doch / was hat er sich  
hierüber

Denn zu bedencken / daß er nicht wolt  
ingemein

Mit andern leben / die sich auch also be-  
zeugen

Und halten gegen ihm? Wer sich nichts  
böß bewust /

Der

Der ist bey iederman gar gerne: zu ge-  
schweigen /

Daß eben daran man noch acht die grös-  
ste Lust /

Wenn andern es bekant. Wer denn ein  
böß Gewissen

Hat / ob er gleich allein / und niemands  
Urtheil scheut /

Wird / er sey wo er woll / sich selbst verdam-  
men müssen:

Weil wider ihn sein Herz die Klagen  
selbst verneut.

F. Allein / warum solt ich vor höheren er-  
kennen

Der mir igt gleich geacht / warum solt  
ich denn mich

Ihm unterwerffen? L. So magst du ihn  
Vater nennen /

Weil Vater-Lieb zu dir / er tragen wird  
bey sich.

F. Wenns wahr ist? S. Ey das glaub!  
L. Die Zeit wird es entdecken.

Indeß gehabt euch wohl; F. Du auch.  
Wir wollen gehn

Und sehn was Herman macht. S. Wo  
mag nur Friedrich stecken /

Und wie wird es numehr in seinen Gar-  
ten stehn. Drit-

# Dritte Abhandlung.

## Erster Aufzuge.

Die Perspectiv öffnet sich; Orpheus spielet  
 auff seiner Leyer / allerhand Voelck sitzt um  
 ihn herum / er fängt drauff an zu singen.

**W**er GOTT erkennt/  
 Und thut was er begehrt/  
 Dem wird sein Bundsch ge-  
 währt /

Das man ihn nennt /  
 Recht seelig: ja der ist zu loben/  
 Weil ihm der Himmel auffgehoben.

Wer seinen Sinn  
 Und Willen zähmen kan/  
 Das ist der klügste Mann/  
 Und sein Gewinn;

Das kein unnütze Sorg ihn quälet;  
 Weil selten / was ihm nöthig / fehlet.

Wer sich mit dem  
 Was ihn GOTT gönnt vergnügt/  
 Und wie das Glück es fügt /

Der lebt bequem:  
 Er stellet sich mit dem zufrieden/  
 Was ihm der Himmel hat beschieden.  
 Wer

Wer niemand neidt/  
 Ist / der in höchster Ruh  
 Die Zeit kan bringen zu/  
 Mit Lust und Freud:  
 Weil sich um andrer Wohlseyn krän-  
 cken/  
 Die größte Noth/ so zuerdencken.  
 Ein reines Herz/  
 Welchs sich nichts böß bewußt/  
 Geneumt der größten Lust/  
 Ist sonder Schmerz:  
 Es stehet fest in seinen Schrancken/  
 Darff nicht für Furcht und Hoffnung  
 wancken.

Wer das versteht;  
 Wer er sey / hat erlangt  
 Das Höchste / woran hangt  
 Das ihn erhöht:  
 Er weiß zu hassen und zu lieben/  
 Was kan erfreuen und betrüben.

Anderer Aufftritt.

Galathea. Echo.

Aria.

Ah! halt ein/  
 Mein Herz also stets zu quälen/  
 Mein

Mein Leid wird mich noch entseelen:  
 Ja ich sterb in solcher Pein.  
 Ach! halt ein.

Soll ich mich denn nur betrüben. E. Alben.  
 Aber was? mein Ungemach. E. Ach.  
 Ach! wär ich von dir geblieben. E. Lieben.  
 Lieben? dem bin ich zu schwach. E. Wach.  
 Wachen? ja; so mit Beschweren? E. Wehren.  
 Wer ist denn/der wehrt u. schützt. E. Hilt.  
 Hilt/das wird mein Herz verzehren. E. Ehren.  
 Ehren? wanns in Kummer sist. E. Zest.  
 Zest? Ey wem könt ich gefallen. E. Allen.  
 Allen: ach! man spottet mich. E. Zeh.  
 Zeh? wer bistu? laß erschallen. E. Hallen.  
 Warum triffst mein Herz der Stich. E. Dich.  
 D! du falscher wilst mich quälen. E. wehlen.  
 Wehlen? wie ich wohl empfind. E. Find.  
 Was? mein Leid wird mich entseelen. E. Hölen.  
 Lieb ist mächtig / ob sie blind. E. Lind.  
 Lind: ach lindre was mich troffen. E. Hoffen.  
 Hoffen biß ich gantz erkalt. E. Alt.  
 Alt! da ich in dir ersoffen. E. Offen.  
 Meiner Seelen Auffenthalt. E. Halt.

### Dritter Auftritt.

Galathea

will davon gehen: hierauff kömmt

Damon.

E

Halt

**N**icht wem du wilt / mich nicht. Dam.  
 Wohin wiltu nun fliehen /  
 Du meines Herzenskust. G. Wers  
 glaubt. D. O schönstes Kind!

Wie / und warum wiltu mir denn dein Herz  
 entziehen /

Welchs doch an mir stets Lieb und Treu /  
 nichts falsches findt.

Gal. Ja ich hab es verspürt. Dam. Was ist  
 denn / das du klagest :

Warumb verstoßest du mich / was hab ich dir  
 gethan ?

Bedencke doch / wie sehr du ietzt mich Armen  
 plagest :

Gewiß die Ursach ist nichts als ein falscher  
 Bahn.

Gal. Ja wohl ; ein falscher Bahn macht / daß  
 ich dir getrauet :

Ich meint du liebtest mich / und seh das  
 Widerspiel.

Ich hått / ich weiß nicht was auff deine Wort  
 gebauet /

Geschworen / daß ich dir vor allen sonst ge-  
 fel.

Dam. Ach ! Galathe mein Sebak / ich wolt /  
 ich könt dir weisen

Mein Herz / du soltest sehn / daß solechs nie-  
 mand / als dir

Ergeben wår ; ich weiß du würdst die Treue  
 preisen :

Laß

Laß die Gedancken doch / O meines Herzens Zier.

Gal. Was? mir ergeben / ja / du wirst Eifillen meinen:

Ich hab es wohl gesehn / wie freundlich du mit ihr

Gethan. Wie nun / wilt du denn diß wol auch verneinen?

Ists nicht wahr; Die / nicht ich / ist deines Herzens Zier.

Dam. Wie kanst du Galathe mich armen nur so fräncken?

Ich schwere / daß ich dich / sonst nichts auff dieser Welt

Mir auserwehler: Wie kanst du doch anders dencken/

Mein Herz / du bist allein / und bleibst / die mir gefällt.

Gal Und woran spur ich diß? Dam. Ich will dir alles schencken

Was ich hab / meine Heerd / wie die ist / groß und klein /

Den Borrath den ich hab / und was nur zu erdencken /

So dich vergnügen kan / daß soll dein eigen seyn.

Gal. Ach das verlang ich nicht / hab es auch nicht von nöthen /

Weil mich das meine schon vergnügt.  
Dam. O Galathe

Du machst nur daß ich muß hierüber gang er  
röthen/

Und also vor dir hier voll Schimpff und  
Schanden steh.

Gal. Wolan so will ich denn zum Merckmahl  
deiner Lieber/

Daß von nun an ein Jahr du mich meidst.  
Dam Galathe

Wie? geht dir nicht zu Herz / daß ich mich so  
betrübe/

Za/ daß vor Schmerz und Leid ich endlich  
gar vergeh?

Wann ich dich nicht solt sehn / so ist's mit mei-  
nem Leben

Gesehn; was müst dir denn mein Tod?  
Wer wird da seyn /

Der so wird deinen Preis / als ich gethan/er-  
heben/

Der dich so liebt und ehrt/ als ich. G. So  
hin/ zum Ehem.

Dam. Befiehl sonst was du wilt / nur daß ich  
dich darff sehen/

Du wirst erfahren / wie mich deine Liebe  
zwingt.

Gal. So sey es denn / es mag auch dieses so ge-  
schehen:

Doch höre/ wie ichs will; wer ns ja die Zeit  
so bringt /

Daß du wirst bey mir seyn / solt du mich:  
mehr in allen

Zu

Zu reden seyn befugt mit mir / als nur drey  
Wort.

Ich werde sehn was dir am meisten wird ge-  
fallen.

Leb wohl! D. Du schönste auch. Sieh  
da / die ist nun fort.

Was wart ich hier.

## Vierter Auffricke.

### Ehrwerth. Ruhmwart.

**S** weist uns die Natur hierzu selbst  
an / und lehret /

Uns / die wir alle nicht so gleich an  
Jahren sind /

Das man das Alter doch vornehmlich sucht  
und ehret ;

Als bey dem man / ich weiß nicht was gar  
heiligs findet.

R. Ich will dirs sagen. Sieh da / wer zu  
hohen Jahren

Ist kommen / hat gewiß / wie leicht zu ach-  
ten / viel.

Und mancherley in dem und jenen schon erfah-  
ren /

Er weiß wie / und wo man gelangt zu sei-  
nen Ziel ;

Was Schad und Nutzen bringt : wie etwas  
anzugreifen.

**R.** Mit einem Wort / er ist klug / das wird  
 niemand nicht  
**Verneinen.** **R.** Drum pfleget man gemei-  
 niglich zu steiffen  
 Auff ihren Rath / was der zu unsern Hän-  
 deln spricht :  
**Wer** sonst nicht so in Lag hinein lebt. **Da-**  
**her** rühret  
**Nun** / daß man sonderlich sie liebt / verehret  
 und schert/  
**Und** gleichsam ohn Bedacht / das thut / was  
 sich gebühret : (anbeut.  
**Ja** / daß auff allen Fall man sich zum Dienst  
**Und** wer vergnügt sich nicht / wer iemand  
 weiß zu finden /  
**Bei** dem in Fall er sich so stets kan gutem  
 Rath  
**Erholen** ? ach es pflegt ein groß Theil zu ver-  
 schwinden  
**Der** Sorgen. **R.** Ja es wird auch nicht  
 so schwer die That.  
**R.** Ja was noch mehr ; so man die Noth-  
 durfft nur erweget /  
**In** der man lebt / wie man vor sich so wenig  
 schafft /  
**Und** wie so leicht und bald ein Unfall sich erre-  
 get /  
**Da** man mit allen / was man hat / wird hin-  
 gerafft.  
**R.** Es ist wol war. **R.** Wann man sich a-  
 ber könt verlassen **Bey**

Bey klugen Rath auff Hülff und Schutz/  
 was fehite doch  
 Zum höchsten Glück? Mein Sinn weiß fer-  
 ner nichts zu fassen/  
 Von dem ich dächt / daß mans mit Fug  
 verlangte noch.  
 Gewiß ich freu mich recht / und bin diß Lebens  
 müde/  
 Wie wir bißher gelebt / und wündsche bald  
 die Stadt  
 Zusehn / da man in Ruh und in erwündschten  
 Friede /  
 So viel das Glück ihn gönnt / das sein ein  
 ieder hat.  
 L. Ich will mit allen Fleiß Gesetz und Ord-  
 nung halten /  
 Und thun / was mir zukömmt. R. Es soll  
 seyn meine Freud /  
 Wenn ich in Fried und Ruh werd junge bey  
 den alten.  
 Sehn leben nach gebühr / und in Zufrie-  
 denheit.

Aria:

**R**uh / die ich über alles schätz  
 Besteht auff Gesetz:  
 In der Zufriedenheit  
 Beruht Glückseligkeit.

E 4

Hünff

## Fünffter Anfferte.

Drey Strassen-Räuber:

List. Gewalt. Bertwegenheit.

**B**isher hat man sich zwar nicht  
 eben so bemühet  
 Wie man zu leben hätt; es  
 war uns alles Beut  
 Was man bedorfft. Allein wie es ie-  
 gund aussiehet/  
 Weiß ich nicht was man macht/ da  
 Hauffen-weiß die Leut  
 Besammen bleiben. S. Sich auch  
 gar mit Eyd verbinden/  
 Daß keiner iemahls woll den an-  
 dern lassen Noth  
 Noch Unrecht leiden: An wem man  
 wird übeln finden  
 Der soll / nachdem die Sach / wol  
 leiden gar den Tod.  
 W. Ja wanns so geht / mücht wol vor  
 uns gar wenig bleiben/  
 Und dürfft die Arbeit noch uns ge-  
 hen schlechten Lohit.

L. Ey

L. Ey was? das Handwerck wird  
man uns nicht lassen treiben/  
Es ist Ursach/ daß man sich zeitlich  
mach davon.

G. Wenn ich dran denck/ so muß ich  
wol von Herzen lachen/

B. Was denn? G. Wie neulich ich  
den von der Mehre warff

Mit einem Schlag. L. Ey wie gefielen  
dir die Sachen

Im Grunde dort. G. Da giengs  
auch wohl. B. Was man bedarff/

Das muß man wo mans findt/ wege  
nehmen. Wer wird fragen/

Ob der ob jener es will lassen. L. Wo  
ber wie

Wird es nun werden? man wird uns  
bald anders sagen.

B. Was schadts / wer zwingt mich  
denn/ daß ich nur hier verzieh.

G. Es mag was künlichs seyn / was ich  
hört von Staupbesen

Jetzt sagen/ daß er noch als Arzney  
solte seyn

Auff unsern Rücken: daß man besser-  
te seyn Wesen/

Und

Und nicht mehr kãm. L. Was? B. Ja  
 da schlag der Hencker drein.  
 G. Das gieng noch hin. Allein am  
 höchsten Galgen hengen/  
 Die Arme / Bein und alls zerstoffen  
 mit dem Rad/  
 Und was erschrecklich ist / mit Bech und  
 Schwefel sengen /  
 Den Kopff abschlagen / und was sonst  
 mehr. L. Es wår Schad /  
 Wenn man dem jungen Blut  
 (greiff dem L. nach dem Kopffe.)  
 so grausam solt mitfahren /  
 Wiewol ers hätt verdient. B. Du  
 müstest erst daran.  
 G. Ja wer an dir wolt Schwert /  
 Strang / Rad und Feuer sparen /  
 So tausendmahl verdient / der hätt  
 unrecht gethan.  
 Die Welt ist groß gemung / und wol  
 was zuerwerben /  
 Was liegt mir dran / ob ich hier oder  
 sonst wo bin?  
 Und überdiß / weil ich dennoch einmal  
 muß sterben /

Was

Was kummerts mich denn wie und  
wo/ es sey dahin.

L. Mir nicht so. B. Wie/ kanst du mir  
denn was klügers rathen?

L. Rath findet sich ja noch wol / wer  
sonst nur folgen will.

B. Ja Worte hått ich auch / allein wo  
sind die Thaten?

L. So höre denn. B. Ja / ja. G. Ey  
Poffen. L. Schweig nur still.

Es darff solch eine Stadt/ darvon man  
iezt viel höret/

Auch Leute / die beherzt nicht scheuen  
ihren Mann:

Daß wenn sich iemand findet / der Ruß  
und Frieden störet/

Auch iemand sey zur Hand / der den  
begegnet kan.

Die werden eben so in allen Werth und  
Ehren

Gehalten. B. Was nun mehr/ und  
was hab ich darvon?

L. Weil sie denn nun die sind/ so vor den  
Feind sich wehren/

So giebt gemeine Stadt ihn ihren  
Gold und Lohn.

Und

Und hiervon sollen sie nachmals Sol-  
 daten heißen/  
 Als welche ihren Gold empfangen/  
 und dafür  
 Auch Thaten thun: die sich mit ihren  
 Feind rumschmeissen.  
 Vertreten Stadt und Land/erhalten  
 dessen Rier  
 Und Ehre vor der Welt. Und wenn  
 ich / wie ichs meyne/  
 Es sagen soll / so war das eben/was  
 jüngsthin  
 Uns angetragen ward. Du dachtest  
 daß zum Scheine  
 Es mir so war geredt / mich aber  
 trug mein Sinn  
 Gleich dazumal darzu. O Wer end-  
 lich dürffstretzen/  
 So möchte es so drum seyn: ich ließ  
 es mit geschēhn.  
 Allein mich deucht / es sey nicht eben:  
 drauff zu bauen:  
 Zum besten litz / wenn wir ein we-  
 nig noch zusehn  
 Was denn de. us wird. V. Wenn ich  
 u. ich ja. selt lassen. schreiben

Als

Als ein Soldat / so muß was rechtes  
seyn. G. Ein Knecht

Mag ich auch selbst nicht seyn. L. Das  
laß ich auch wohl bleiben /

Was rechtes oder nichts. G. So  
lob ichs / das ist recht.

B. Ihr solt sehn wie ich mich will wohl  
und tapffer halten;

Trog! daß mir einer kömmt / der  
nur ein Wörtgen sagt.

Ich will ihm gleich den Keyff biß auff  
den Rumpff zerpalten /

Ich rath es keimen nicht / daß er es  
mit mir wagt.

G. Ich hab es auch gesehn / wie man  
es muß angreifen /

Und wie mans macht / wenn man  
will Meister seyn im Feld.

Wie will ich meine Nott so fein zusam  
men pfeiffen /

Wenn nur das Bürschgen recht / wies  
soll / beyammen hält.

L. Versichert ich will auch mein Schwert  
unnöth nicht tragen /

Sobald ich nur ein Feind läßt bli  
cken / will ich gleich

Mit

Mit meinem Volck auff seyn / und sie  
 bey Häuffen jagen  
 Zum Land hinaus: ihr solt sehn daß  
 ich keinen weich.

Aria:

**E.** Soldaten müssen seyn /  
 Soll eine Stadt bestehen.  
**G.** Will ein Feind brechen ein  
 Muß der entgegen gehen.  
**B.** Soldat schützt Stadt und Land.  
 Alle Dreye.  
 Es ist der Welt bekannt;  
 Kein Reich besteht allein /  
 Es gehet alles ein /  
 Wo nicht Soldaten seyn.

Sech

## Sechster Aufftritt.

Allerhand Leute / unter welchen

Rechtlieb.

**A** da zieht alles hin. Er muß  
erst erbar leben/  
Und nicht thun / daß er sich vor  
einen Menschen scheut.

Die Richtschnur wird ihm schon sein  
selbst Gewissen geben/

So anfangs ieder That sich regt /  
Unrecht bereut.

So denn soll er niemand beleidigen.  
Wir müssen

Bedencken / was uns selbst wohl o-  
der übel thut /

Und gegen ieder mann zu leben seyn be-  
fließen/

Daß ja von uns nicht sey gekränck-  
t sein Guth und Ruth.

Was ieglichen gehört / soll man ihm  
willig lassen :

So bleibt das unsrige uns wieder  
unversehrt.

So

So wird Gerechtigkeit und Friede sich  
 umfassen  
 In eueren Gränzen/ wenn sie Lieb  
 und Treue ehrt.

Aria:

Wer Tugend liebt/  
 Lebt vor sich selbst rein/  
 Läßt jedem was das sein/  
 Und darbey unbetrübt.  
 Wer diß so übt/  
 Ist aller Welt beliebt.

Siebender Auftritt.

Galathea. Damon.

Ah! nein/nein:  
 Wer wolt doch so alber  
 seyn.  
 Solt ich mich um dich betrüben?  
 Besser ist's allein geblieben:

Ende

Einsamkeit die schadt mir nicht!

(Damon zeigt sich ihr betrübt.)

G. Und was ist's/ daß dich anficht?

(Damon giebt ihr durch Geberden  
seine Liebe zu erkennen.)

Über mich

Darffstu gar nicht quälend dich:

(Er zeigt vorige Gemüths-Unruhe.)

Fehlt dir was/

Was ist denn das?

Du siehst/ ich kan dir nicht rat-  
then:

Ich ein schwaches Weibesbild/

Brauch selbst andrer Schirm  
und Schild/

Wañ ich muß in Unglück wathen.

Aber wie/ daß ich hier steh/

Und nicht nach der Heerde geh?

(Damon hält sie seuffzend.)

G. Hörst du nicht/

Daß bey mir gar nicht zu finden/

Was könt deine Seuffzer binden.

S

Wo

Wohin dein Sinn ist gericht/  
 Mögen die weit besser geben/  
 Derer Lob du kanst erheben.

Er fährt fort / sein Verlangen durch  
 Geberden zu entdecken.

Aria:

C. **E**s ist vor tausend eines;  
**I**ch bleibe mein / sonst keines.

Wer Einsamkeit erwehlt/  
 Dem seh ich nicht / was fehlt/  
 Die Liebe hält nicht Stich/  
 Und wer müht sich um mich?

D. Ich / meine Galathe.

G. So hin / wie ich wohl seh.

Er in vorigen Geberden.

Wolan / weil ich an dir spur  
 Treue Liebe gegen mir/  
 Die zu zeigen/  
 Du woltst schweigen/  
 Biß zu reden dir vergönnt /  
 Saget / wer sich bergen könt?

D. Ich ergebe/

Weil ich lebe

Mein

Mein Herz dir / O Galathe!  
 Wo ich gehe / wo ich steh  
 Wird ich ohne dir nicht seyn.  
 Ich bleib dein / weil du bist mein.

Aria.

G. **E**s ist vor tausend eines/  
 Ich acht vor Liebe keines.  
 Wer Einsamkeit erwählt?  
 Dem seh ich wohl was fehlt:  
 Einsamkeit hält nicht Stich.  
 Bin ich alt / wer liebt mich.  
 D. Ich mein Herz liebe dich.  
 Beyde. So bleibt denn Lieb und Treu  
 Uns alle Morgen neu.  
 Die Liebe so uns bindt/  
 Den Todt selbst überwindt.

Achter Auftritt.

Wahrmund. Reinhold.  
 Holdreich.

**I**ch will im Gleichnis euch die zu  
 erkennen geben/  
 Wie forthin es bey uns wird  
 müssen seyn bestellt:

F 2

Be.

Betrachtet in der Welt wem die Na-  
 tur das Leben  
 Verliehen hat / und merckht wie ie-  
 des sich verhält.  
 Ihr findet Seel und Leib : Da denn  
 der Leib bestehet  
 Aus Gliedern / derer ihr seht grossen  
 Unterscheid ;  
 Da eins an Würd und Krafft dem an-  
 dern weit vorgehet/  
 Ja eins dem andern muß zu dienen  
 seyn bereit.  
 Gleichwohl kan unter ihn des andern  
 keins entbehren/  
 Weil auff sie insgesamt gemein Er-  
 haltung ruht.  
 Es scheint der Magen träg der nichts  
 kan als verzehren  
 Was Hand und Fuß erwirbt / den  
 Arbeit wehe thut.  
 Doch müste sonder ihn der ganze Leib  
 verfallen/  
 Der eben hierdurch wird erhalten/  
 welches Krafft  
 In Dairung zum Geblüth die Speise  
 bringt / und allen  
 Dem

Den Gliedern neue Krafft und Le-  
bens-Geister schafft.

K. Nun merck ich wohl es soll in einer  
Stadt durch Rechte.

Dieselbe Meng als Leib und Seel  
verbunden seyn.

W. Gar recht. K. Allein das wär erst  
mir der Leib. Ich dächte

Es mangelt an der Seel/ so den be-  
wegt. W. Nein! Nein!

Das ist die Obrigkeit so man gleich  
muß erwehlen/

Der jederman sodenn gehorcht/  
wenn sie befiehlt.

K. Ey! Ey! da steckts; ich sorg' es wird  
gewaltig fehlen:

Wenn nur der Handel nicht auff  
eine Knechtschafft ziehlt.

H. Was Knechtschafft? der ist ja kein  
Knecht: Ein Herr zu nennen.

Vor welches Wohlseyn selbst die O-  
brigkeit hält Wacht.

O Freunde / werdet ihr / was Obriga-  
keit / recht kennen

So wird euch über die nichts lie-  
bers seyn geacht.

Ihr Ampt wird bloß darinn bestehen/  
 anzuführen  
 Die Unbefohlenen zum guten/ ih-  
 nen Schutz  
 Zu leisten/ dran zu seyn/ wie sie die  
 Frommen zieren  
 Mit Ehr und Preis/ dabey auch  
 fördern ihren Nutz.  
 Hingegen wird sie auch der bösen Vor-  
 sag hindern/  
 Und straffen Ubelthat; damit ja  
 iederman/  
 Wenn weder Macht noch List ihn darff  
 das seine mindern/  
 Was Gott beschehrt/ in Fried und  
 Ruh geniessen kan.  
 R. Ja wenn diß ist/ so wird sich nie-  
 mand widerlegen  
 Der Ordnung die ihr sucht. W. Ja  
 freylich. R. So schafft denn  
 Was hierbey nöthig ist. H. Der Him-  
 mel gebe Segen/  
 Daß man sodenn diß Volck die rech-  
 te Glück-Stadt nenn.

Neun

## Neundter Aufftritt.

Alte Männer:

Bohrath. Dencknach.  
Jahrpreis.

und mit ihnen die Menge.

**B**rauff bestehts. Laß ja bey euch  
das Recht nicht beugen/  
Darum befehlet den'n zu  
halten das Gericht

Die redlich man erkandt / die ihr Ge-  
müth nicht neigen.

Zur Bosheit / wenn Gewalt / Rach/  
Geiz das Urtheil spricht.

D. Um so viel leichter noch wird man  
den Zweck erreichen /

Wenn sich das Volk / aus Lieb zur  
Tugend / selbst befließt

Zu thun / was recht: so wird das böse  
müssen weichen /

Wie euch denn die Natur selbst klüg-  
lich leben heißt.

J. Hört; Jung gewohnt ist alt ge-  
than: ihr müßet hören

Wo Leute sind / die mit Gedult vom  
 Gott begabt /  
 Der Ambt last seyn / daß sie die liebe  
 Jugend lehren  
 Zum guten / und wenn ihr derglei-  
 chen funden habt /  
 Die sich dazu verstehn / so wißt / daß ih-  
 re Mühe  
 Die allernützlichste // als durch die  
 wird gelegt  
 Der Grund zur Tugend: Wißt //  
 daß in der einzig Blühe  
 Das höchste Glück der Stadt // welches  
 kein Sturm ie bewegt.  
 So denn die Jugend wird wohl an-  
 fangs unterrichtet /  
 Zum guten angeführt / so wird der  
 Laster Brut  
 Gesteuret seyn: Wenn sie der Tu-  
 gend sich verpflichtet /  
 Was könt in folgender Zeit ändern  
 Sinn und Muth.  
 D. Noch eins: Es soll kein Mensch sich  
 lassen müßig finden.  
 Wer Arbeit scheut: der soll nicht es-  
 sen: Unsre Stadt

Muß

Muß keinen nehmen auff / noch sich  
zum Glied verbinden/  
Der ihr mit Rath und That nichts  
beyzutragen hat.

## Zehender Aufferzug.

Orpheus.

**D**em Himmel sey gedanckt / die  
Hertzen sind gewonnen/  
Die wilde Lebens = Art der  
Menschen hat sich nun  
Geendert: Bald wird eins beyman-  
dern sichern ruh'n/  
Da uns der Alten Wisz Gesetze hat er-  
sonnen.  
Es hält sich schon das Volck zusam-  
men. / so befließen  
Zu haben seinen Zweck / welchs die  
Glückseligkeit:  
Was jedem nöthig ist / wird ihn da  
seyn bereit.  
Die Freude hier ob muß mir Sorg und  
Müh verüssen.

Eilff

Filffter Aufferitte.

Orpheus.

Die 3. Haupt-Stände.

Das Theatrum stellet eine erbaute  
Stadt vor.

Aria:

Die Stadt auf Befehl erbauet/  
Mit Gerechtigkeit ver-  
wahret/

Stehet fest in ihren Mauern/  
Kan vor Feindes-Stürmen dau-  
ren /

Ob er keiner Macht nicht spart:  
Weil sie ihrer Tugend trauet/  
Findet in Zufriedenheit  
Höchstes Glück und Seeligkeit.

Wolan/

**W**lan / so sehet ihr / was unser  
 Wohlseyn gründet /  
 Wozu die Nothdurfft uns  
 ja selbstten wieß die Spur :  
 Schaut den gedritten Stand / die al-  
 lerstärckste Schnur /  
 Die / was zu wünschē ist / uns sterbli-  
 chen verbindet.  
 In Lehr = Mehr = und Wehr = Stand ist  
 alles Volk vertheilet /  
 Die wilde Laster = Brut vor Lieb und  
 Treu verschwindt /  
 Ein ieder unter ihn sein Recht und  
 Ordnung findt.  
 Wodurch der Schaden wird verhindert  
 und geheilet.  
 Ich bin vergnügt / daß ich nach Wunsch  
 es noch erlebet :  
 Ihr aber übt / worzu euch anweist  
 meine Lehr :  
 Schaffe ieglicher vor sich / daß nichts  
 die Ruhe stör /  
 Die der gemeinen Stadt / und jedes  
 Nutz erhebet.

Ich

Lehr-St.

Ich weiß an mit allen Fleiß  
 Wie man gute Kunst erlanget/  
 Und entdecke das Geheiß  
 Gottes/ woran alles hanget:  
 Soll es um die Stadt wohl stehen/  
 Muß der Gottesdienst seyn bestellt/  
 Sonder mir müß alls eingehen/  
 Lehr-Stand Gottesfürcht/ Kunst er-  
 hält.

Mehr-St.

Ich bau mit Sorg und Müß das  
 Land/  
 Erwarte dabey Gottes Segen.  
 Es halten sich zu meinem Stand/  
 Woran der Ackerbau gelegen;  
 All Handwerck/ deren keines kan  
 Das andre missen und entbehren/  
 Wir müssen uns beysammen nehren/  
 Trete ran/ wer Arbeit frisch greiffte  
 an.

Wehr-St.

Solt du lehren/  
 Wißt du nehren/  
 So iß unter meinem Schuß:  
 Wenn

Wenn ich Rechte  
 Nicht auffordächte /  
 Würdt ihr finden schlechten Nutz;  
 Ja euch gang umsonst bemühen.  
 Wo Recht / Lieb und Treue blühen /  
 Da stehts wohl um eine Stadt.  
 Ich erhalte Ruh und Frieden /  
 Durch mich bleibet all und jeden /  
 Was er sich erwöhlet hat.

Aria:

Wehr=St.

**S**ind wir denn verbun-  
 den.

Lehr=St.

Der Himmel sey gepreist /  
 Daß wir uns so zusammen fun-  
 den.

Wehr=St.

Gluckseelig sind die Stunden  
 Daran man uns verknüpfet  
 heist /  
 Dieß Band in Ewigkeit nicht  
 reißt.

Wehr=

Wehr=St.

Ich wehre

Lehr=St.

Ich lehre

Nehr=St.

Ich nehre die Stadt.

Alles Ubel muß verschwinden/  
Glück und Heil sich reichlich  
finden/

Wo man uns vereinigt hat.

### Nach=Redner.

**S**hr habt nunmehr / Hochwerthe-  
ste / gesehn/

Mit was vor Müh und Sorg  
die Stadt bestellet/

Daß sich das Volck mit Ordnung zu-  
gesellet /

Und ohne Zwang diß also ist ge-  
schehn.

Daß einen andern einer vor sich acht/  
Nach welches Ausspruch er sein Leben  
führet/

Beflissen ist zuthun/wie sichs gebühret/  
Sagt;

Sagt; was ihn wol auff die Be-  
danken bracht?

Nichts als Vernunft / die nicht will  
lassen zu!

Daß wie wild Vieh wir in Tag solten  
leben:

Weil uns denn nun alles in der Welt  
gegeben /

So solten wir genießten des in Ruh.  
Solchs kont nicht seyn bey träger  
Einsamkeit /

Bei der ohndem uns so viel Fäll er-  
schrecken:

So musse denn der Ziel und Masse ste-  
cken /

Versammlung / die zur Freud und  
Leid bereit.

Doch weil ohndem wir mißbraucht  
der Gedult.

Soll ich vorist ein mehrers nicht begeh-  
ren /

Und also euch ietzt länger noch beschwe-  
ren

Mit schlechten Wort / und mehrten  
unsre Schuld.

Im

Inmittelst nehmt den Dank: Es  
 bleibt gericht  
 Zu euren Lob und Dienst/ was wir  
 beginnen/  
 Was möglich uns mit Mühe zuge-  
 winnen/  
 Das ist euch fest nach unsrer Schuld  
 verpflichtet.

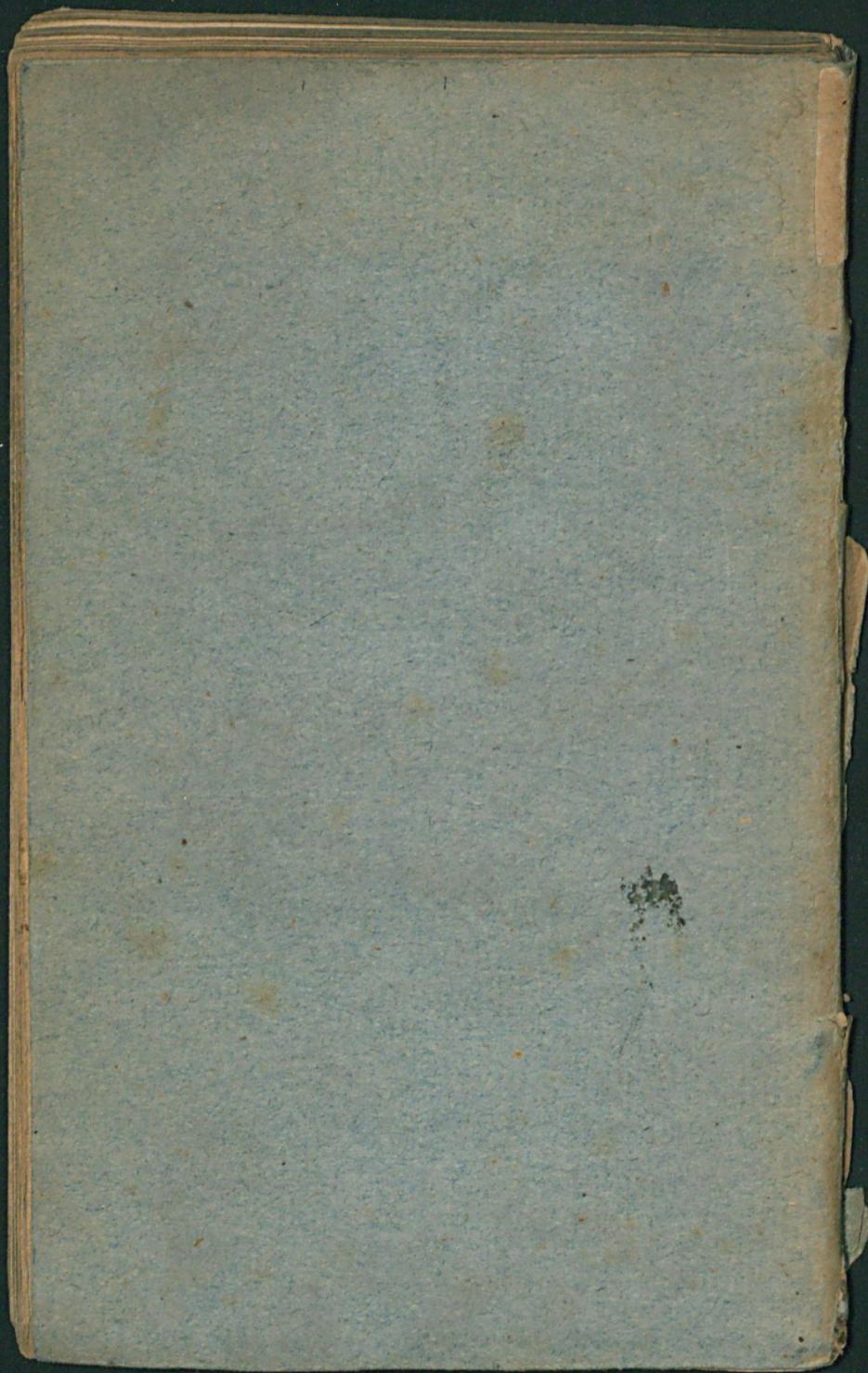


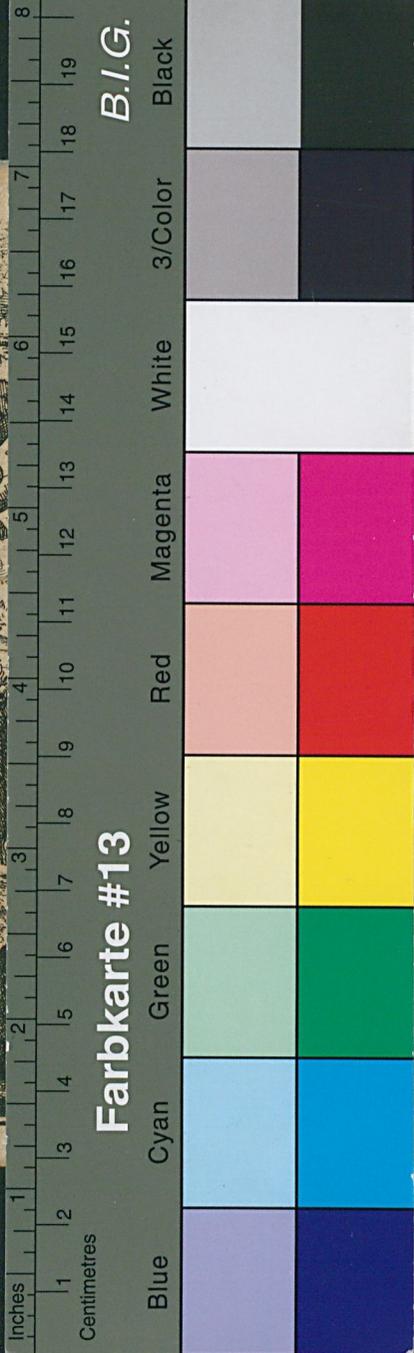
51  $\frac{16}{24}$  30

(X 261 2967)

VD 77







Johann Valentin  
Merbikens  
ORPHEUS,  
Lust = Spiel.  
1696.

DRESDEN/  
Druckts Johann Niedels/Churf. Sächf.  
Hoff-Buchdr.